



*Keine Sofortmassnahmen, keine Rettung für das Baudenkmal von nationaler Bedeutung. Inzwischen sind die Zinnen und der Wehrgang vom Verfall bereits eingeholt worden. Zudem hat auch das Wurzelwerk der Bäume seine schädigende Wirkung getan.*

*Die sterbende Landmauer von Gamsen*

## Von nationaler (Un)bedeutung!

Kein Historiker, der sich mit dem Wallis befasst, lässt die Landmauer von Gamsen unbeschrieben. Paul Heldner, Lokalpatriot und unermüdlicher Kämpfer für den Erhalt der Landmauer, vergleicht die trutzige Talsperre bei Gamsen gar mit der Chinesischen Mauer. Nach der Rechnung des Kulturpreisträgers von Brig-Glis handelt es sich — was die Kubatur betrifft — um das grösste historische Bauwerk des alten Wallis. Bei einer Länge von rund 1000 Metern stellt die sieben Meter hohe und zwei Meter breite Mauer eine Baumasse von 14 000 Kubikmetern dar. Allerdings — das war einmal!

Alter und Bestimmung dieser Mauer haben seit dem 16. Jahrhundert zu verschiedenen Hypothesen Anlass gegeben. Da geisterte in den Köpfen früherer Deuter die Annahme, die Mauer sei von den Uberern errichtet worden, um den Zugang zum Simplon zu verteidigen, daher auch der Name «*murus vibericus*». Aber auch den Römern wurde dieses Bauwerk schon zugeschrieben. Andere wiederum sahen in der Wehrmauer einen Schutz gegen die Angriffe der Savoyarden. Daneben blühen auch andere Überzeugungen. Der frühere Direktor der Société Suisse des Explosifs zum Beispiel stellt die historische wehrpolitische Aufgabe der Gamsamauer gar in Abrede, zumindest für jenen Teil, der sich durch das Gelände der SSE hinzieht oder hinzog.

Hören wir, was die ausgewiesenen Historiker sagen. Der Burgenkenner Louis Blondel zieht die archäologi-

schen Untersuchungen zu Rate. Nach diesen Folgerungen ist die Gamsamauer im 14. Jahrhundert erbaut worden. Da sie mit Zinnen, Wehrgang und Basteien versehen war, diente sie ohne Zweifel zur Verteidigung des Tales gegen einen Angriff von Westen. Nach Blondel kann die Gamsamauer mit den gleichzeitig entstandenen Letzinen oder Landmüren der Urschweiz verglichen werden.

Der Zustand der letzten Reste der Landmauer zu Gamsen steht in einem krassen und unverantwortbaren Vergleich zur historischen Bedeutung dieses Wehrbaus. Nehmen wir die Tatsachen wie sie sind: Die Landmauer ist verloren. Der Substanzverlust, der in den letzten Jahren den Verfall beschleunigte, ist kaum mehr denkmalgerecht wiedereinzubringen. Zu gross wären heute die «Fremdeinsätze» und die Kosten, um eine wiederinstandgestellte Landmauer als «ursprünglich» und geschichtlichen Zeugen erscheinen zu lassen. Die vor Jahren geforderte Massnahme, man möge doch wenigstens die an der Mauer spriessenden Bäume mit ihrem schädigenden Wurzelwerk entfernen, fand weder zu Sitten noch im Stockalperschloss Gehör. In den Wind geschlagen wurde auch der Vorschlag, den Zugang zum noch besterhaltenen Mauerteil zu sichern. Der langsame Tod war offenbar zu jenem Zeitpunkt schon programmiert. Dafür spricht wohl auch der Umstand, dass heute das nationale Denkmal ab der Wehrstrasse in Gamsen nicht mehr zugänglich ist. gtg